



KONZEPT: «LC ZH – Pavillon Le Corbusier»
Donnerstag 13. Dezember, 18:00–22:00 Uhr
in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich

Referierende:

Arthur Rüegg, Architekt ETH SIA BSA, ETH Prof. em

Silvio Schmed, Architekt BSA SWB

Lukas Knörr, Dipl. Ingenieur FH, MSc TU in Denkmalpflege, Kantonale
Denkmalpflege Zürich

GROSSER WEIHNACHTSAPÉRO IN ANSCHLUSS AN DIE VORTRÄGE!

Eintritt frei, Anmeldung bis 11.12.2018 an thema@baumuster.ch

Der 1967 eröffnete Pavillon Le Corbusier in Zürich ist der letzte umgesetzte Entwurf von Le Corbusier und sein einziges realisiertes Gebäude in der Deutschschweiz. Das Gebäude besteht aus zwei prägenden Elementen: das grosse Metalldach und den auf Modulmasse aufgebauten Wohneinheiten.



Le Corbusier mit einem Modell des Pavillons

Der Pavillon wird aktuell unter Beibehaltung möglichst aller Originalsubstanz restauriert und 2019 wiedereröffnet. In sorgfältiger Detail- und Recherchearbeit sanieren die Architekten Arthur Rüegg und Silvio Schmed das denkmalgeschützte Juwel. Die Architekten berichten von ihrer Auseinandersetzung mit diesem bedeutenden Spätwerk von Le Corbusier und erläutern die Instandsetzung anhand von Originalzeichnungen und mitgebrachter Exponate. Lukas Knörr beschreibt die Ziele der Denkmalpflege und die Zusammenarbeit mit den Architekten.

Der Pavillon als Gesamtkunstwerk

Als Le Corbusier 1961 die ersten Skizzen zu dem Projekt anfertigte, war er 74 Jahre alt. Heidi Weber, Initiantin und Bauherrin des Pavillons, liess ihm freie Hand einen Ausstellungspavillon zu realisieren, der ganz seiner Idee der «Synthèse des arts» und seinem vielfältigen Werk verpflichtet sein sollte. In dem Bau fanden die künstlerischen Disziplinen und Objekte zusammen, die sein «Œuvre» ausmachten: Architektur, Malerei, Skulptur, Möbel, Emailarbeiten, Wandteppiche, Lithografie und Literatur.



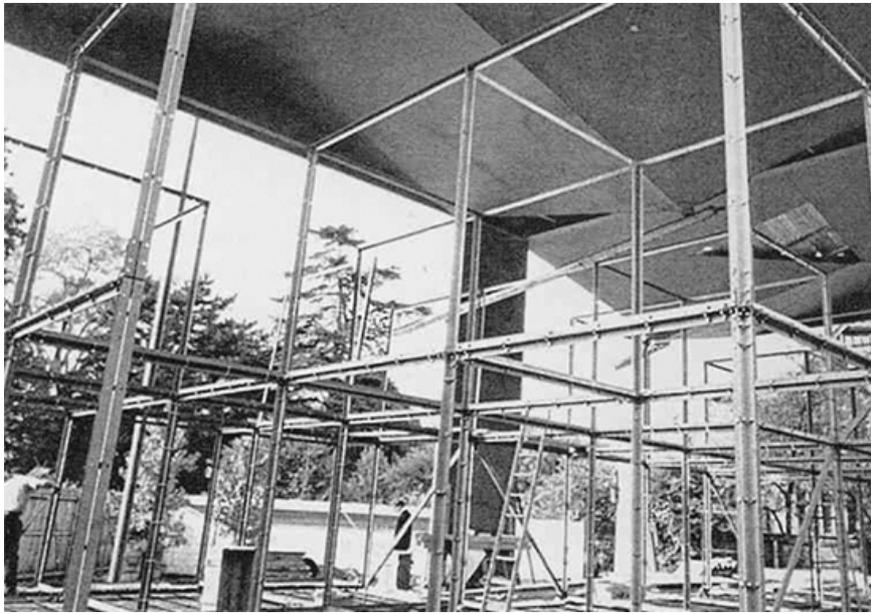
Der Pavillon auf der Blatterwiese

Heidi Webers Privatinitiative

Für ihr Bauvorhaben erhielt die Kunstmäzenin und -vermittlerin Heidi Weber im Jahre 1960 von der Stadt Zürich das Grundstück auf der Blatterwiese im Baurecht. Noch während der Bauphase verstarb Le Corbusier 1965 unerwartet. In der Folge hat die Bauherrin mehrmals die verantwortlichen Bauleiter ausgewechselt und leitete schliesslich die Baustelle bis zur Eröffnung im Juli 1967 selbst. Im Jahre 2014 lief der Baurechtsvertrag nach 50 Jahren Privatmuseumsbetrieb aus und das Gebäude ging in das Eigentum der Stadt Zürich über. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit der Stadt Zürich zog Heidi Weber ihre Sammlung aus dem Gebäude ab. Nach den umfassenden Instandsetzungsmassnahmen wird das Gebäude ab dem Frühjahr 2019 wieder öffentlich zugänglich sein.

Aufbau

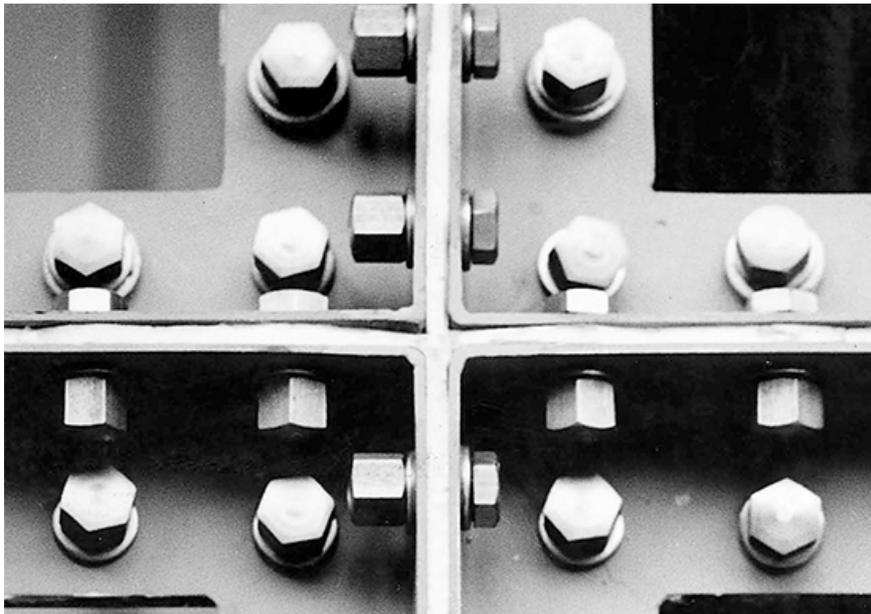
Der Pavillon am Zürichhorn setzt sich aus zwei Teilen zusammen: einem Dach aus Metall, bestehend aus zwei grossen, quadratischen «parapluies-parasols» mit geschweissten Stahlblechen und einer Wohneinheit, dem «corps de logis», der aus kubenförmigen Modulen nach dem System «226*226*226» konstruiert ist. Das Dach ist das Symbol für den Ort der Ausstellung. Die «daruntergeschobene Wohneinheit» ist ein ausgestelltes Objekt, das durch das schützende Dach wie in einem Schmuckkasten zur Geltung gebracht wird. In den Augen Le Corbusiers war die Ingenieurskunst ein untrennbarer Bestandteil der «Synthèse des arts».



Aufbau der Würfelmodule «System 226*226*226», Baustelle 1966

Das Modulsystem

Bereits 1953 entwickelte und patentiert Le Corbusier das «System 226*226*226», welches aus vorgefertigten Würfelmodulen bestand. Dieses System wurde im Pavillon weiterentwickelt und aufwendig angepasst. Für die Montage wurden insgesamt über 20'000 Schrauben benötigt. Die charakteristischen Kanten der Module bestehen aus Winkeln und wurden aus flachem Eisen gefalzt. Die Füllelemente wurden zusammen mit Jean Prouvé entwickelt und bestehen aus grossen und farbig emaillierten Stahlblechen, welche paarweise zu einem Quadrat zusammengesetzt sind.



Verbindungsdetail der Würfelmodule, Baustelle 1966

Instandsetzung

Im Wesentlichen galt es, die Gebäudetechnik und die Dichtigkeit der Hülle zu erneuern. Hierbei waren Arthur Rüegg und Silvio Schmed mit einer Vielzahl von Schwierigkeiten im Detail konfrontiert. Speziell hergestellte Stahlprofile der Tragkonstruktion der Moduleinheiten mussten originalgetreu ersetzt werden. Die Fensterscheiben wurden mit dem von Jean Prouvé entwickelten System aus Neoprengummis und Fugenleisten gesichert. Das alles überspannende Dach aus Metall wurde ausgebeSSERT, aufwendig sandgestrahlt und in Originalfarbe gestrichen. Sämtliche Einbauten, welche Heidi Weber bei der Übernahme des Hauses durch die Stadt Zürich mitgenommen hatte, wurden originalgetreu nachgebaut. Das unter der höchsten Denkmalstufe stehende Gebäude ist hierbei von den heutigen

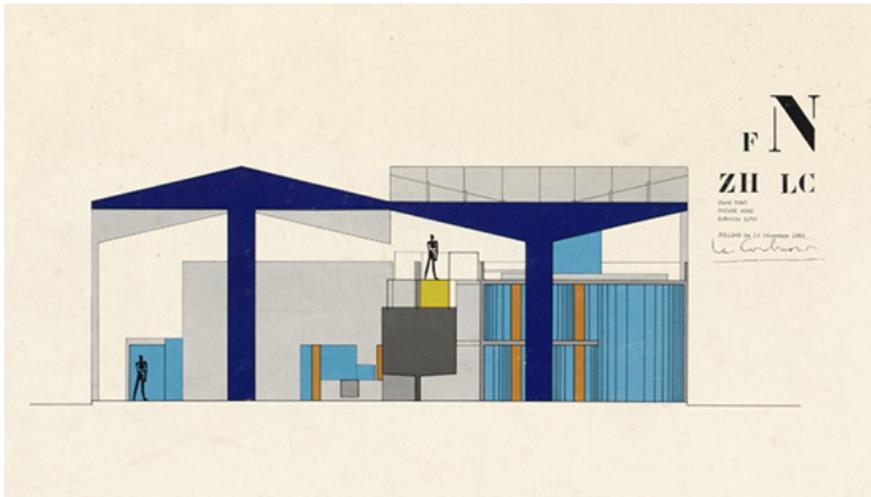
Auflagen befreit und konnte auf der Grundlage der Baueingabe aus den 60er Jahren restauriert werden.



Instandsetzungsarbeiten, Sommer 2018

Arthur Rüegg, Architekt ETH SIA BSA, ETH Prof. em

Der 1942 in Bülach geborene Arthur Rüegg studierte Architektur an der ETH Zürich unter Bernhard Hoesli und Alfred Roth 1961-67. Er arbeitet von 1967-1971 als Architekt in Zürich, Paris und Boston, wo er zusammen mit Ueli Marbach einen internationalen Städtebauwettbewerb in Deutschland gewann. Im Jahre 1971 war er Mitbegründer der Bürogemeinschaft ARCOOP in Zürich: ETH Prof. Heinz Ronner, Ueli Marbach und Arthur Rüegg. Auf die Assistenz bei Prof. Dolf Schnebli an der ETH Zürich von 1974-1979 folgte eine Lehrtätigkeit an der Syracuse University, New York/USA. Es folgten Lehraufträge an der ETH Zürich, Departemente Architektur und Bauingenieurwesen 1984-1990. Er war Professor für Architektur und Konstruktion am Department Architektur der ETH Zürich von 1991-2007.



Fassadenansicht - Originalplan von Le Corbusier

Silvio Schmed, Architekt BSA SWB

Aufgewachsen in Trun, besuchte Silvio Schmed nach einer Lehre als Hochbauzeichner die Fachklasse für Innenarchitektur und Produktgestaltung an der Schule für Gestaltung Zürich. Für seine Diplomarbeit erhielt er das Eidgenössische Stipendium für angewandte Kunst und wurde Assistent bei seinem Lehrer Willy Guhl. Zwischen 1979 und 1987 realisierte er als Ausstellungsarchitekt am Museum für Gestaltung Zürich eine Vielzahl von Ausstellungen. Seit 1987 ist Schmed als selbständiger Architekt in Zürich tätig. Hierbei ist seine architektonische Praxis vielfach im historischen Kontext angesiedelt. Seine wichtigsten Projekte entwickelte Silvio Schmed in

Zusammenarbeit mit Arthur Rüegg. Beispielsweise erneuerten und erweiterten die beiden Architekten 2007-2012 gemeinsam das Evangelisch-Reformierte Kirchenzentrum in Zürich-Altstetten. Die Erneuerung des Kirchenzentrums ist, wie zahlreiche weitere seiner Projekte in Publikationen festgehalten.

Glögg!

In Anschluss an die Vorträge sind alle Besucher herzlich eingeladen zum traditionellen SBCZ-Glühweinapéro. FALU VAPEN Schwedenfarben sorgen auch dieses Jahr wieder mit feinem Glögg für nordische Weihnachtsstimmung in der SBCZ!

Wir danken folgenden Firmen für die grosszügige Unterstützung:



[Schweizer Baumuster-Centrale Zürich](#)
[Weberstrasse 4](#)
[8004 Zürich](#)

Öffnungszeiten:

Mo.–Fr. von 09:00–17:30 Uhr



[Online-Version anzeigen](#)

Klicken Sie [hier](#), wenn Sie sich von unserem Newsletter abmelden möchten.